

Vorwort

Im kürzlich erschienenen ersten Band der Lebenserinnerungen des Pädagogen Hartmut von Hentig findet sich auch eine eingehende Schilderung der in den frühen 1930er Jahren im Havelland verbrachten Kinderjahre des Autors. Da lesen wir unter anderem: „Wenn der Bulle los war und von den Schweizern eingefangen werden musste; wenn der Fünf-Zentner-Eber die Sau unter sich brachte; wenn diese frisch geferkelt hatte und zwölf Winzlinge sich an ihre Zitzen drängten; wenn geschlachtet wurde, man die Sau ‚abstach‘, aufhängte, das Blut auffing, sie ausweidete, die Borsten wegbrühte, alles, aber auch alles so oder so verwendete, so oder so haltbar machte; wenn Rüben geerntet und mit den Feldloren in den Hof gefahren wurden; wenn die Schweinekartoffeln aus ihren Kesseln geholt wurden; wenn die Dampfmaschinen den vierscharigen Pflug über das große Feld hin- und herzogen; wenn der Heupuster das Heu in die entferntesten Ecken der riesigen Scheune beförderte; wenn die Dreschmaschine ratternd und staubend vorne das Korn und hinten die gepressten Strohballen austieß – bei allem waren wir dabei“ (Mein Leben – bedacht und bejaht, München 2007, S. 52).

Bilder einer untergegangenen Welt. Gewiss waren diese Verhältnisse, so wie sie uns hier entgegen treten, schon damals nicht unbedingt typisch für die Mehrheit der Heranwachsenden, vielmehr war dieses Kind, was der Autor auch freimütig zugibt, privilegiert. Nicht nur, weil es einem an der Erziehung seiner Kinder stark interessierten und dabei wohlhabendem bildungsbürgerlichem Elternhaus entstammte, während andere Kinder zwar in ländlicher Idylle, aber ohne die Chance, dem harten Arbeitsleben auf dem Land zu entkommen, oder in den dunklen Hinterhöfen des gar nicht weit entfernten Berlin aufwachsen mussten. Privilegiert war dieses Kind aber auch, wie wir meinen, im intergenerationellen Vergleich. Wenn uns diese ländlichen Szenen fast unwirklich anmuten, dann doch auch deshalb, weil kaum ein Kind heutzutage jemals die Chance haben dürfte, ebenso sagen zu können: All dies habe auch ich erlebt. Dabei geht es nicht um den nostalgisch-verklärenden Blick zurück, sondern einfach um die Erkenntnis, dass Kinder heute ganz andere Erfahrungen machen.

Kindheit ist heute aus pädagogischer Sicht zu einer Aufgabe, zu einer Herausforderung geworden, die uns, den Erwachsenen, als Eltern, Erzieherinnen und Lehrer(innen) einiges an Mühe und an professioneller Anstrengung abverlangt sowie Wissen über Kinder erforderlich macht, welches nicht einfach im Umgang mit diesen, gewissermaßen beiläufig, sich einstellt. Zudem ist unsere Welt heute so komplex und kompliziert, dass eine bei aller Buntheit und Unmittelbarkeit doch auch beschränkte Erfahrungswelt, wie sie in dem kleinen, eben zitierten Textauszug sichtbar geworden ist, sich schnell als unzureichend erweisen würde, bliebe es dabei. Auch hier sind mehr denn je die Erwachsenen gefordert als Gestalter von Erfahrungswelten und Arrangeure von Lernprozessen, was wiederum nicht voraussetzungslos gelingen kann, sondern neben praktischen Erfahrungen nützliche Kenntnisse verlangt.

Bildung und Erziehung im Kindesalter genießen also zu Recht in der Bildungspolitik und allgemein in der Öffentlichkeit eine Aufmerksamkeit und eine Wertschätzung, wie man sie sich größer kaum denken kann. Wir würden sogar so weit gehen zu sagen:

Noch nie hat es in der Geschichte unseres Landes ein solches Bemühen um die Kinder und ihr Aufwachsen gegeben, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Wann wäre zuvor je ernsthafter versucht worden, Erzieherinnen qualifiziert auszubilden? Wann hat es je ausgefeiltere frühpädagogische Bildungspläne gegeben? Wann ist die Diskussion um Hort und ganztags schulische Betreuung engagierter geführt worden? Und so weiter. Die Liste der Beispiele ließe sich leicht fortsetzen. Und von den sozialpolitischen Bemühungen um die Kinder, von Eltern- und Kindergeld ist noch gar nicht die Rede gewesen. Zudem dürfte nie zuvor intensiver über Kinder und Kindheit wissenschaftlich gearbeitet worden sein als heute: Forschungsprojekte in großer Zahl; der Buchmarkt nicht mehr überschaubar.

Dieses Wissen gilt es zu filtern, im Sinne einer Einführung auf das Wesentliche zu reduzieren, das Grundlegende zu benennen. Das will dieses Buch leisten. Es will anhand ausgewählter Fragestellungen Wissen über Kinder und Kindheit vermitteln. Solche Fragen sind: Seit wann verfügen wir über eine Vorstellung von „Kindheit“ als einer eigenständigen Lebensphase im menschlichen Lebenslauf? Wie lernen Kinder? Was und warum spielen Kinder? Was verrät eine Kinderzeichnung? Können Kinder lügen oder phantasieren sie nur? Was und wie lernen Kinder im Kindergarten? Welche Erfahrungen machen Kinder in der Schule? Sollen Kinder lesen? Brauchen Kinder den Umgang mit Gleichaltrigen? Was bedeutet der natürliche Geschlechterunterschied für die Kindheit und die Erziehung in der Kindheit?

A propos Erziehung. Wenn wir hier eine „pädagogische Einführung“ vorlegen, dann wollen wir damit sagen: Im Mittelpunkt soll stets das Kind als ein *zu erziehender* junger Mensch stehen. Bezogen auf die eben genannten Fragestellungen heißt das zum Beispiel: Was bedeutet die „Entdeckung“ der Kindheit im 16. und 17. Jahrhundert für die Erziehung? Wie kann man Kinder zum Lesen erziehen? Erziehen Kinder sich gegenseitig? Muss man in der Erziehung auf die Geschlechterunterschiede Rücksicht nehmen? Auch wenn wir die Notwendigkeit, sich vorbehaltlos auf die Kinder und deren Sicht der Dinge einzulassen, keineswegs leugnen wollen, so möchten wir doch an den alten Grundzusammenhang der Erziehung erinnern, wonach es die Älteren sind, die mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen den Jüngeren helfend zur Seite stehen, wenn diese sich aufmachen, die Welt lernend sich anzueignen.

Dass trotz des Bemühens um Aktualität und eine möglichst umfassende Berücksichtigung der relevanten Aspekte nicht alles in erschöpfender Weise gesagt werden kann, liegt in der Natur einer Einführung und versteht sich von selbst. Das Buch wendet sich an alle, die mehr über Kinder und Kindheit erfahren wollen, insbesondere aber an alle diejenigen, die sich als Studierende an den Universitäten, den Fachhochschulen und den Fachakademien bzw. Fachschulen auf den professionellen Umgang mit Kindern vorbereiten.

Es sei an dieser Stelle besonderer Dank an unseren Lektor Herrn Dr. Klaus-Peter Burkarth ausgesprochen, der mit viel Geduld und fruchtbaren Anregungen die Fertigstellung des Buches begleitet hat.

Eichstätt, im Sommer 2008

Franz-Michael Konrad

Klaudia Schultheis